

Ingo Baldermann, Gottes Reich – Hoffnung für Kinder. Entdeckungen mit Kindern in den Evangelien. (Wege des Lernens Bd. 8). Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1991, 160 S., DM 36,80.

Mit diesem Buch legt *Baldermann* die bislang noch ausstehende neutestamentliche Fortsetzung seiner elementarisierenden Bibeldidaktik vor. Nach der Arbeit an den Psalmen (*Wer hört mein Weinen? Kinder entdecken sich selbst in den Psalmen*. Neukirchen-Vluyn ²1989) geht es nun darum, Kinder mit Jesus so vertraut zu machen, daß er wirklich in ihren Verstehens- und Erfahrungshorizont eintritt. Eine Möglichkeit dazu findet *Baldermann* in der visionären Hoffnung, für die recht verstanden die Rede von „Gottes Herrschaft“ stehe. Den Zugang zu dieser Hoffnung könnten Kinder gewinnen, indem sie ihre eigenen Hoffnungen in die Seligpreisungen hinein- und zugleich aus diesen herauszulesen lernen. In einem zweiten Schritt soll der so entstandene „Traum“ (S. 24) dann mit der Person Jesu verbunden werden.

Von dort geht der Weg weiter, zunächst zu den Wundergeschichten, die *Baldermann* lieber als „Verzweiflungs- und Hoffnungsgeschichten“ verstehen möchte (S. 35). Dazu sei die vorausgehende Ar-

beit an den Psalmen notwendig. Die Fortsetzung des im Psalmenbuch entwickelten Ansatzes erweist sich hier als auch hermeneutisch-theologisch bedingt: Das Neue Testament eröffne sich „erst, wenn wir vom Alten Testament herkommen“ (S. 37).

Baldermanns Weg führt über Jesu Umgang mit Kindern, über die Mahlgemeinschaften und Gleichnisse, aber auch über christologische Fragen schließlich hin zu Tod und Auferstehung Jesu Christi. So entsteht eine elementare Einführung in die Evangelien – als Weg für Kinder und mit ihnen. Eine „Gesamtgeschichte Jesu“ (so Ch. Bizer im Nachwort) wird aufgebaut. Und immer wieder wird nach Zugängen für Kinder gesucht, die *Baldermann* wie ein Pestalozzi der biblischen Didaktik zu beschreiben weiß: „Ich suche das direkte Gespräch der Kinder mit dem Text... Die Bedingung ist... Es müssen Texte sein, die etwas ansprechen, was in den Wahrnehmungen und Empfindungen der Kinder selbst schon enthalten ist“ (S. 30). Dazu müssen manche der gewohnten dogmatisch-theologischen Geleise verlassen werden. So wird beispielsweise nicht ein (bei Kindern so nicht vorhandenes) „Sündenbewußtsein“ als „existentieller Zugang zur Christologie“ in Anspruch genommen, sondern die „Ohnmachtserfahrung“ von Kindern – einerseits gegenüber den Erwachsenen und andererseits im Blick auf die Katastrophen unserer Zeit (S. 106).

Das Buch ist insgesamt nach dem Prinzip dreier Ebenen aufgebaut: didaktische Arbeit an ausgewählten Geschichten, beispielhafte Erzählungen sowie Exkurse zu Grundfragen (zum Beispiel einer „Christologie für Kinder“, S. 98ff.). So gelingt es, theoretische und praktische Fragen bis hin zu methodischen Problemen und Hilfen in engem Bezug aufeinander darzustellen.

Darf man einem so persönlichen Buch überhaupt kritische Fragen stellen? Muß man es nicht einfach bei dem großen Lob belassen, das diese bewundernswerte Verbindung von Bibelunterricht und entdeckendem Lernen mit Sicherheit verdient? So möchte ich am Ende nur zwei Fragen festhalten, die mich selbst beim

Lesen immer wieder bewegt haben. Zum einen: Warum werden all die gewichtigen exegetischen, hermeneutischen, didaktischen und entwicklungspsychologischen Entscheidungen, die *Baldermann* doch gewiß erst im Gespräch mit vielen anderen gefällt hat, nicht wenigstens durch kurze Anmerkungen und Hinweise nachvollziehbar gemacht? Gehört es nicht auch zum „Weg des Lernens“, daß Lehrende sich Lernenden in ihren eigenen Voraussetzungen *fragwürdig* machen?

Und zum anderen: Wie steht es mit dem *Nicht-Verstehen*, mit dem bei den Kindern auch dann noch zu rechnen ist, wenn alle Möglichkeiten der Elementarisierung ausgeschöpft sind? Kommt es auf dieses *Nicht-Verstehen* nicht ebenfalls an – um der Freiheit des Kindes und um der des Evangeliums willen?

Friedrich Schweitzer